

ungleich tiefer ging und wirksamer war als die heute als ungehörig empfundenen obszönen Anspielungen eines Simon Stumpf oder eines Geiler von Kaisersberg. Aber es konnte niemals die Aufgabe der hier besprochenen Schrift sein, solchen Zusammenhängen nachzugehen. Schmidt-Clausing setzte sich zum Ziel, eine menschliche Seite des Zürcher Reformators bekanntzumachen und beim Leser einige Sympathie für Zwingli zu wecken, und dies ist ihm auch gelungen. *Martin Haas*

SCHMIDT-CLAUSING, FRITZ: Zwinglis Kanonversuch. Eingeleitet, übersetzt und kommentiert von F'S'-C'. Verlag Otto Lembeck, Frankfurt 1969. 110 S.

Es gehörte seinerzeit zu den Hauptleistungen der Herausgabe von Zwinglis Hauptschriften, die der Zwingli-Verlag veranstaltete, daß in diesem Rahmen Fritz Blanke eine deutsche Übersetzung des «Commentarius de vera et falsa religione» besorgte. Leider wurde dann das Unternehmen nicht mehr weitergeführt. Zwar sind einige wichtige Werke des Zürcher Reformators einem breiteren Publikum in ungekürzter Form zugänglich gemacht worden, doch es wäre zweifellos wünschenswert gewesen, wenn noch die eine oder andere Schrift in der Sammlung Aufnahme gefunden hätte. Der Verlag Otto Lembeck und Fritz Schmidt-Clausing haben sich offenbar entschlossen, noch einige Lücken in diesem Bereich zu schließen. Es entspricht dem Forschungsbereich von Schmidt-Clausing, daß dabei vor allem liturgische Schriften Zwinglis Berücksichtigung finden. Sicher ist es zu begrüßen, daß Zwinglis «de canone Missae epichiresis», niedergeschrieben vom 19. bis 22. August 1523, in einer deutschen Übersetzung vorgelegt wird. Im ersten Moment mag man sich fragen, warum gerade jenes Werk Zwinglis berücksichtigt wurde, das doch in der Zürcher Reformation nur momentan Bedeutung gehabt hatte und nachher von der Ordnung des Abendmahls (1525) abgelöst worden war. Der Kommentar von Schmidt-Clausing vermag solche Bedenken indessen bald zu zerstreuen. Als ausgezeichnete Kenner liturgischer Fragen in der reformierten und in der katholischen Kirche weiß er Zwinglis Ausführungen stets in die vortridentinische Tradition einzuordnen, so daß gerade der liturgisch nicht Geschulte Zwinglis Konturen vor dem Hintergrund seiner Zeit neu zu verstehen vermag. Es kommt noch dazu, daß die Entwicklung der Konfessionen bis in die neueste Zeit weiterverfolgt wird und so auch Zwinglis Beitrag zum modernen ökumenischen Gespräch besser gewürdigt werden kann. Daß die hier anzuzeigende Übersetzung mit einem kundigen und ausführlichen Sachkommentar versehen ist, unterscheidet sie von allen früheren Unternehmungen dieser Art. *Martin Haas*

SCHMIDT-CLAUSING, FRITZ: Zwinglis liturgische Formulare. Eingeleitet, übertragen und kommentiert von F'S'-C'. Verlag Otto Lembeck, Frankfurt 1970. 92 S.

Grundsätzlich gilt hier, was schon für den vorangegangenen Band gesagt wurde. Für den Leser, der sich nicht speziell mit Problemen der Liturgiewissenschaft befaßt, mag dieser Band aber noch ergiebiger sein. Ausgangspunkt sind die ersten Stücke von 1523, und dann folgen alle wichtigen liturgischen Formulare bis zur Pariser «Aktion» von 1531. Angenehm ist es, daß auch neu Entdecktes wie die Zürcher Agende von 1528 berücksichtigt wird. Außerdem datiert der Herausgeber die erste Zürcher Kirchenordnung neu auf 1529 (anstatt wie bisher auf 1525). Die seinerzeit in der Theologischen Zeitschrift (Basel) 1969/4 entwickelten Argumente werden dabei nochmals resümiert. Dank dem recht breit gehaltenen Kommentar ist es dem Leser möglich, zu unterscheiden, was Zwingli, allenfalls in seinem Sinne